Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
# 1899

85 (12.4.1899) II. Blatt

Visual Library

Ausgabe: wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis: Vierteljährlich: in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf. Vorausbezahlung.

Redaktion und Expedition Hirschstraße 9.

Telephonanschluß Nr. 401.

# Badische Landeszeitung

mit täglichem Unterhaltungsblatt und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr. Die 1spaltige Kolonelzeile od. deren Raum für Lokal-Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Bemerkungen: Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honoraransprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 85. II. Blatt. Karlsruhe, Mittwoch, den 12. April 1899

## Baden und Nachbarländer.

* **Mannheim**, 10. April. Die hiesige Eisengießerei und Maschinenbau-Aktiengesellschaft kaufte ein großes, unmittelbar vor der Stadt gelegenes Gelände, teilte es in Parzellen und überwies diese ihren ältern, verdienten Arbeitern mit reichem Kindersegen zur unentgeltlichen Nutznießung. — In dem Prozeß des verstorbenen Tenoristen Alvary gegen die Stadt wegen dessen s. Zt. auf der hiesigen Bühne erlittenen Unfalls ist nunmehr ein Vergleich zustande gekommen.

* **Heidelberg**, 9. April. In der Personenabfertigung bei Lokalzügen wird versuchsweise eine Neuerung eingeführt, die darin besteht, daß vom 13. April d. J. ab auf dem Hauptbahnhof Heidelberg und den Haltepunkten Peterskirche, Wolfsbrunnen und Kümmelbacher Hof Fahrkarten für Lokalzüge auch an den daselbst aufgestellten Fahrkarten-Automaten nach solchen Stationen und Haltepunkten, die auf den Apparaten verzeichnet sind, gelöst werden können. Die Ausgabe von Lokalzugsfahrscheinen in den Lokalzügen bleibt daneben bis auf weiteres bestehen.

BN. **Bühl**, 10. April. Der Vorstand des Allgemeinen Bad. Lehrer-Witwen- und Waisen-Stiftes hat beschlossen, seine diesjährige Generalversammlung im Oktober hier abzuhalten.

* **Bühlerthal**, 9. April. Im Oberthal wurden gestern zwei Pferde scheu und rasten durchs Thal bis zum Gasthaus „zur Laube", wo sie, lt. „Bad. Tgbl.", mit solcher Wucht auf einen mit Sägspänen beladenen Wagen stießen, daß der Leiterbaum dem einen Pferde 15 cm tief in die Brust drang.

△ **Kehl**, 10. April. Der Bezirksverein deutscher Ingenieure in Elsaß-Lothringen besichtigte am Samstagnachmittag die Kehler Hafenbauten. In strömendem Regen kamen die Herren hier an. In einer Bauhütte wurden die dort aufgehängten Pläne sowohl der Hafenanlagen als ganz besonders auch des Elektrizitätswerkes erläutert. Letzteres erhält 4 Turbinen zu je 100 Pferdekräften und wird durch den Rhein getrieben. Da inzwischen das Wetter immer ungünstiger geworden war und unter diesen Umständen kein Genuß von einer Besichtigung zu erwarten war, so begnügte man sich mit einem Gang bis zur kleinen Brücke, welche den früheren Floßhafen mit dem eigentlichen Hafen verbindet.

# **Offenburg**, 11. April. In Hofweier wurde vergangene Nacht Gemeinderat Rubi im Dorfbach ganz in der Nähe seines Hauses ertrunken aufgefunden.

BN. **Seelbach** (Amt Lahr), 10. April. Die hiesige Schwarzwaldvereins-Sektion beabsichtigt, auf dem 461 m hohen Lützelhardt einen Aussichtsturm zu errichten, der etwa 7 m hoch aus rohen Stämmen gezimmert, die Spitze der Burgruine krönen soll und eine prächtige Aussicht ins Schutterthal bis Lahr, Rhein, Vogesen, die Ruine Hohengeroldseck, Raukasten, Steinfirst, Hühnersedel u. s. w. bieten wird. Der Lützelhard spielt in Sage und Geschichte der Geroldsecker eine gewisse Rolle, der letzte Lützelharder soll den Grafen v. Hohengeroldseck mehrere Jahre in seiner Burg gefangen gehalten haben, bis ihn ein treuer Knappe daselbst entdeckte und seine Befreiung veranlaßte. Burg Lützelhard wurde gänzlich zerstört; Reste eines Bogens und kleiner Mauerstücke sind die einzigen Zeugen vergangener Stärke.

♁ **Emmendingen**, 10. April. Die von jungen Damen dahier vorgenommene Sammlung zugunsten eines in hiesiger Stadt zu errichtenden Bismarckdenkmals hat insgesamt das Ergebnis von 3000 M. gehabt. Für diesen Betrag läßt sich nach Ansicht Sachverständiger etwas Schönes erstellen und ist die Kommission bereits in voller Thätigkeit bezüglich der Vorarbeiten. Die Platzfrage ist erledigt durch Wahl der Anlage vor dem Amtsgericht, hinsichtlich der Ausführung des Denkmals hat sich die Kommission für eine echte Bronzebüste Bismarcks als Staatsmann entschieden, gedacht in den 70er Jahren, und als mögliche Zeit der Denkmalsenthüllung ist das Spätjahr in Aussicht genommen. Was für unsere Stadt als ganz besonders erfreulicher Moment auch hier hervorgehoben zu werden verdient, ist die Erwähnung der Thatsache, daß an der Beitragsleistung zum Denkmal alle Kreise, alle Konfessionen und alle bürgerlichen Parteien teilgenommen haben. Bravo!

* **Hornberg**, 10. April. Der Ausschuß des Trachtenvereins des Kinzigthales beschloß, am 28. Mai in Haslach ein Trachtenfest abzuhalten.

* **Vom See**, 10. April. Wie aus Lindau gemeldet wird, betrug bis jetzt die Senkung des Bahnkörpers im Büchelweiher 12½ m. Nach neueren Bohrungen ist anzunehmen, daß sich diese Senkungen bis zu 18 m Tiefe erstrecken werden. — In der vergangenen Woche wurde auf dem nun fertig gestellten Signalturm bei Friedrichshafen eine Probe mit der elektrischen Glocke vorgenommen, die sehr befriedigend ausfiel. Auf 2 km Umkreis ist der Ton vernehmbar. Ueber der Glocke sind 2 Lampen von je 50 Normalkerzenstärke angebracht. Kraft und Licht wird von der elektrischen Centrale zugeführt. Die ganze Anlage, die hauptsächlich für die Zeit berechnet ist, da andauernder Nebel über dem See lagert, kostet 10000 M. und ist bereits dem Betriebe übergeben. (Seeb.)

## Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 11. April.

= **S. D. Fürst Hohenlohe-Schillingsfürst**, deutscher Reichskanzler, reiste um 12 Uhr 45 Uhr in Baden-Baden ab. Zur Verabschiedung am Bahnhofe hatten sich der Geh. Regierungsrat Haape und Oberbürgermeister Gönner eingefunden. Der Fürst fuhr 1 Uhr 38 Min. hier durch und wurde am Bahnhof von S. Exc. Oberhofmarschall Graf Andlaw begrüßt. Der Reichskanzler fuhr darauf über Frankfurt, wo er eine Nacht verweilen wird, nach Berlin weiter.

= **Alpenverein**. Die Vorträge über Bergbesteigungen und sonstige touristische Unternehmungen haben einen ganz neuen Reiz bekommen, seit jeder richtige Tourist einen photographischen Apparat mit sich führt, um jedes interessante Landschaftsbild und jede erinnernswerte Reisescene leibhaftig mit nach Hause zu bringen. In der letzten Monatsversammlung ließ so Herr Prof. Scholl die Mitglieder der hiesigen Sektion an hochinteressanten Touren im Zermatter Gebiet, insbesondere an einer führerlosen Ueberquerung des Matterhorns teilnehmen, und gestern führte Herr Kutsche, Assistent am chem. Laboratorium hier, die aufmerksamen Zuhörer und Zuschauer ins schöne Kaiserthal, an den Zeller See, in die Tauern und nach München. Schreiber dieses hat sich als alter Verehrer des Kaiserthales (bei Kufstein) von Herzen gefreut, daß diesem prächtigen Gebiet hier einmal ein so wirksames Loblied gesungen worden ist. Das Kaiserthal, das von München aus sehr viel, aus unsern Gegenden aber noch viel zu wenig besucht wird, bietet dem geübten Hochtouristen dankbare Aufgaben, es gewährt aber auch dem Durchschnittstouristen hervorragende Genüsse, ja sogar die Mitglieder der Sektion Thalsohle kommen dort auf ihre Rechnung, weil schon eine Wanderung nach der am Thalschluß reizend gelegenen und vortrefflich bewirtschafteten Hinterbärenbad-Hütte des Lohnenden genug bietet. Der erst vor wenigen Jahren erstellte Neubau ist zwar kürzlich abgebrannt, ein geräumiges Haus ist aber dort ein so dringendes Bedürfnis, daß der Verlust gewiß rasch wieder ersetzt wird. Inzwischen hat die Thalwanderung schon wegen der Einkehr im Pfandlhof, wo die ob ihrer Schönheit weitberühmte Moidl Schwaighofer zu Hause ist, ihren ganz besonderen Reiz. Item, im Kaiserthal und auf seinen stolzen Zinnen ists allweg schön, und wer sich durch den gestrigen Vortrag und die vortrefflichen dabei vorgeführten Projektionsbilder zu einem Besuch desselben reizen läßt, wird es nicht bereuen.

= **Kunstverein**. Neu zugegangen sind: 395. G. Hafner hier „Infanteriekaserne Lahr mit Kaiserdenkmal-Projekt". 396. Helga v. Cramm in Clarens-Montreaux „Kollektion von 30 Aquarellen". 397—398. H. Petzet hier „Porträts".

= **Kaufmännischer Verein Karlsruhe**. Den Vortragscyklus dieses Winters beschloß gestern abend Herr Hofschauspieler W. Wassermann mit einer Recitation der neuesten dramatischen Schöpfung H. Sudermanns. „Die drei Reiherfedern" sind trotz aller Unwahrscheinlichkeit der Handlung, trotz der Zerrissenheit im Charakter des Helden, Prinz Witte, ein dramatisches Gedicht von stärkster Wirksamkeit und poetischer Schönheit, die auch durch die stellenweise roh-kraftvolle Sprache des „Knechtsherren" Hans Lorbaß nicht beeinträchtigt wird, da sie für diese überquellende gewaltsame Kraftgestalt einzig geschaffen scheint. Mit dem Inhalt des Stückes haben wir unsere Leser s. Zt. im Unterhaltungsblatt ausführlich bekannt gemacht, können ihn also hier übergehen; es ist bis jetzt ohne große Erfolge aufgeführt worden, da es bühnentechnisch ziemlich schwach ist. Herr Wassermann bot eine nach allen Seiten hin vollendete Leistung der Vortragskunst und wußte seine zahlreichen Hörer, die Rathaussaal und Galerie vollständig anfüllten, sowohl durch feine Charakteristik als durch dramatische Wucht bis zum Schluß des 5. Aktes, 1½ Stunden lang, zur Mitempfindung anzuregen und in den Gedankengang des Dichters hinein zu versetzen. Die treffliche Leistung wurde nach jedem Aktschluß und besonders am Ende durch großen wohlverdienten Beifall ausgezeichnet. Die Vorträge des Vereins haben mit geringer Ausnahme auch in dieser Saison den guten Ruf desselben als Pflegestätte ausgezeichneter Vortragsbildung und Unterhaltung für weitere Kreise neu befestigt und erweitert.

= **Liegenschaftsversteigerung**. Das Anwesen des Waisenhauses vor dem Karlsthor wurde heute einschließlich des Hauses im Klumpenkauf an Bauunternehmer Lehnert und Konsorten um 236450 M. vorbehaltlich der Genehmigung des Verwaltungsrates und des Großh. Verwaltungshofs versteigert. Im Einzelverkauf wurde ein Preis von 48—56 M. pro Quadratmeter erzielt.

□ **Polizeibericht**. In der Zeit vom 15. bis 28. v. M. wurden an der östlichen Umfassungsmauer des neuen Friedhofes 6 Steinplatten heruntergeworfen, von welchen eine zerbrochen ist. Der Stadtgemeinde entstand dadurch ein Schaden von 15 M. — Vor etwa 10 Tagen wurden auch in der Westendstraße aus einem Vorgarten 30 bis 35 Stück Rosenstöcke im Werte von etwa 50 M. herausgerissen und entwendet. — Am 9. d. M. wurde einem zugereisten Italiener in einer Wirtschaft der Durlacherstraße ein Handkoffer mit Arbeitskleidern und Handwerkszeug im Gesamtwerte von 31.30 M. entwendet. — In einer Wirtschaft der westlichen Kaiserstraße wurde einer Kellnerin ein Fünfmarkschein entwendet.

* Tagesordnung der 133. öffentlichen Sitzung der Zweiten Kammer auf Mittwoch, den 12. April 1899, nachmittags 4 Uhr. 1. Anzeige neuer Eingaben. 2. Beratung des Berichts der Budgetkommission über den Nachtrag zu dem Gesetze, die Feststellung des Staatshaushaltsetats für die Jahre 1898 und 1899 betr. Berichterstatter: Abg. Pfefferle. 3. Beratung des Berichts der Kommission für den Gesetzentwurf, das Abdeckereiwesen betr. Berichterstatter: Abg. Werr.

* **Ettlingen**, 10. April. Die Eröffnung der Nebenbahn-Linie Busenbach-Ittersbach erfolgte, lt. „Ldsm.", heute früh. — Der städtische Voranschlag sieht wie bisher einen Umlagefuß von 50 Pf. vor.

## Kunst und Wissenschaft.

* **Karlsruhe**, 11. April. (Gorter-Konzert.) Es ist immerhin ein kühnes Unternehmen, ein Konzertpublikum zu einem Abend einzuladen, an dem nur eigene Kompositionen des Einladenden und nur solche für Sologesang zum Vortrag kommen. Herr Hofkapellmeister Gorter hat ein solches Unternehmen gewagt, und wir freuen uns sagen zu dürfen, daß das in solcher Einladung liegende Selbstvertrauen wohl begründet war: Herr Gorter ist wirklich ein Liederkomponist, der seinen Gästen etwas Gesundes, Echtes, Originelles zu bieten hat. Es waren im ganzen 23 Lieder und Balladen, die Frl. Tomschik und die Herren Bussard und Jäger vortrugen, während der Konzertgeber selbst am Flügel saß. Gleich die ersten, von Frl. Tomschik gesungenen Lieder, in denen sich Herr Gorter auch als Dichter zu erkennen gab, erfüllten den Zuhörer mit der angenehmen Hoffnung, daß man sich den Abend über nicht langweilen werde: wer sein „überschwänglich unendliches Glück" in so frisch jauchzenden, aus dem Innern des Herzens kommenden Tönen zu verkünden weiß, wie in dem Lied „Jubelt ihr Berge", und wer trotz Schubert noch einiges Interesse für eine Komposition des Heineschen „Ich stand in dunkelen Träumen" zu erwecken versteht, der hat eigenes musikalisches Empfinden und musikalische Gestaltungskraft; insbesondere der Schluß des letzteren Liedes ist von mächtiger Wirkung. Frln. Tomschik sang die Lieder, die eine wirkliche Künstlerin verlangen, mit gutem Erfolg. Der rauhe Ansatz macht sich zwar im Konzertsaal aufdringlicher geltend, als im Theater, und an einzelnen Fortestellen mußte die Stimme in hohen Lagen stark forciert werden, aber das künstlerische Verständnis und die warme Empfindung, womit die Lieder vorgetragen wurden, waren siegreich entscheidend für den Gesamteindruck. Herr Ferd. Jäger hatte die 5 Balladen des Programms übernommen und entzückte die Zuhörerschaft durch den gesunden Wohlklang seiner Stimme und sein technisches Können. Der Uhland'sche „weiße Hirsch", der schon verschiedene Komponisten gereizt hat, ist kaum hübscher und charakteristischer in Musik gesetzt, als von Gorter; Singstimme und Begleitung, die sich hier besonders glücklich ergänzen, illustrieren die Situation außerordentlich treffend, und ganz reizend ist das verdutzte „Husch Husch, Piff Paff, Trara" am Schluß. Eine Fülle echtester Empfindung und manigfaltigsten Ausdrucksvermögens liegt in den Liedern Eililands. Die einleitende Deklamation zu diesem stimmungsvollen Stieler'schen Sang vom Chiemsee sprach Frau Hela Gorter, die ein sehr angenehmes und modulationsfähiges Organ besitzt, die Wirkung des Vortrags jedoch durch einen zu aufdringlichen Farbenreichtum und zu breite Detailarbeit wesentlich beeinträchtigte. Die Lieder Eililands selbst, unter denen sich köstliche Perlen fein abgetönter Stimmung befinden, sang Herr Bussard mit recht gutem Gelingen; er traf den Ausdruck der einzelnen Liedchen mit künstlerischer Sicherheit. Wir möchten diesen Liedern Eililands sehr gerne bald wieder einmal im Konzertsaal begegnen. Dem Schluß des Konzerts beizuwohnen, waren wir leider durch anderweitige Verpflichtungen verhindert. Der Beifall, der allen einzelnen Nummern des reichen Programms gespendet wurde, galt dem Komponisten sowohl, wie den ausführenden Künstlern, die alle mit lebhafter Genugthuung auf den wohlgelungenen Abend zurückblicken dürfen. J. K. H. die Großherzogin wohnte dem größten Teil des Konzertes bei und zeichnete vor dem Weggehen Herrn Gorter durch eine huldvolle Ansprache aus. Auch J. Gr. H. die Erbprinzessin Mary von Anhalt beehrte das Konzert mit ihrer Gegenwart. Die Herrschaften waren begleitet von der Hofdame Freiin v. Adelsheim und dem Obersthofmeister Frhrn. v. Edelsheim.

* **Die Berliner Liedertafel** ist auf einer italienischen Sängerfahrt auch für 2 Tage nach Rom gekommen. Man schreibt der „K. Z." darüber aus Rom, 8. April: Nachdem sie in Mailand und Florenz, nicht nur verdienten künstlerischen Erfolg, sondern auch eine glänzende gastliche Aufnahme seitens der Behörden gefunden hatte, waren die 200 sangesfrohen Freunde Italiens, die ihre Kunst hier lediglich in den Dienst wohlthätiger Werke stellen, vielleicht etwas überrascht, daß die offizielle Welt der Hauptstadt ihre Anwesenheit garnicht zu bemerken schien. Erklärlich ist dieser Umstand allerdings dadurch, daß gleichzeitig der Internationale Journalistenkongreß in Rom tagte, der die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit fast ausschließlich für sich in Anspruch nahm. Daher wurden die Berliner Sänger zwar in der ewigen Stadt mit keinerlei offizieller Feier begrüßt, aber ihre künstlerischen Leistungen fanden ungeteilte Anerkennung. Ihr erstes Konzert fand im Saale der Santa Cäcilia zum Vorteil der Versorgungskasse italienischer Musiker statt, das zweite, zu dem sie im letzten Augenblick auf vielseitiges Bitten sich noch freundlichst bereit erklärten, wurde heute im Saale des Teatro Costanzi zum besten der Wohlthätigkeitsgesellschaft Pro infanzia gegeben. Sowohl die Chöre unter Leitung des Dirigenten Zander wie die Soli der Frau Herzog machten auf die italienische Zuhörerschaft starken Eindruck, manche Stücke wurden doppelt verlangt, und die Presse urteilt über die Leistungen mit rückhaltloser Anerkennung, indem sie zugiebt, daß es sich hier um Darbietungen handelt, die in Italien schlechterdings nicht zu finden sind. Besonderes Lob spenden die Zeitungen dem Dirigenten Zander und der von ihm durchgeführten Schulung, die in Italien ihres gleichen nicht habe. Der Musikkritiker des „Don Chisciotte" erklärt, nicht zu übertreiben, wenn er die Leistungen der Berliner Liedertafel als Wunder der Präzision und Vollendung bezeichnet, das Höchsterreichbare auf dem Gebiete des Chorgesangs. Morgen reist die Liedertafel nach Neapel weiter, wo sie am Montag im Teatro S. Carlo wieder für wohlthätige Zwecke singen wird; alsdann wird sie wohl noch einer von Venedig aus ergangenen Bitte folgend auch dort ein Konzert geben. Die knappe freie Zeit, die den Berliner Sängern in Rom blieb, haben sie mit begeistertem Eifer zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten verwandt, wobei der Vorstand des deutschen Künstlervereins verwerter Bereitwilligkeit die Führung und Erläuterung übernahm. Den letzten Abend in Rom brachten die meisten Mitglieder der Liedertafel in der frohen Tafelrunde des Künstlervereins zu.
d

## Amtliche Nachrichten.

### Personalnachrichten.

Aus dem Bereiche der Großh. Steuerdirektion.

Ernannt wurde: Grenzaufseher Georg ● Eustachi in Büßlingen zum Steueraufseher in Ueberlingen.

Versetzt wurden: Die Steueraufseher: Hch. ● Motz in Bonndorf nach Eichstetten, statt nach Schönau; Gg. ● Albiez in Krozingen nach Hausach, statt nach Hockenheim; Franz ● Buß in Hausach nach Schönau.

Zurückgenommen wurde: Die Versetzung des Steueraufsehers Wilhelm ● Eiffler in Hockenheim nach Eichstetten.

## Rechtspflege.

*,* **Karlsruhe**, 11. April. (Schwurgericht.) Gestern nachmittag 4 Uhr wurde der 2. Fall der Tagesordnung, ebenfalls unter dem Vorsitz des Großh. Landgerichtsdirektors Dürr verhandelt. Derselbe betraf die Anklagesache gegen den ledigen Taglöner Karl Gerlinger aus Bühl und den ledigen Weißgerber Bernhard Karpus Cleve von Coesfeld wegen räuberischer Erpressung. — Der 18 Jahre alte Gymnasiast Wilhelm Mangelsdorf von hier machte am 13. Februar (Fastnachtmontag) einen Spaziergang durch den Hardtwald. In der Nähe des Hardthauses sah er 2 junge Leute an der Böschung liegen, von denen der eine einen Clownanzug trug, während der andere unmaskiert war. Die beiden folgten dem Mangelsdorf und erreichten ihn am 2. Querweg von der Welschneureuther Allee herüber. Sie gingen dann zusammen. Plötzlich packte Gerlinger den Mangelsdorf und hielt ihn am Havelock fest und forderte ihn auf, sein Geld herzugeben. Dabei zog er ihn in den Wald, wo Cleve ihm ohne weiteres einen Schlag mit einem Prügel auf den Kopf versetzte. In der Angst, weiter mißhandelt zu werden, gab Mangelsdorf sein Portemonnaie mit 1 M. Inhalt her, das Gerlinger sodann einsteckte. Die beiden Thäter entfernten sich darauf gegen Welschneureuth zu. — Die beiden Angeklagten gaben in der heutigen Hauptverhandlung die That im wesentlichen zu. Die Geschworenen, an welche 5 Fragen gestellt wurden, sprachen die beiden Angeklagten der gemeinschaftlichen verübten räuberischen Erpressung, von Cleve begangen unter dem Strafmilderungsgrund des jugendlichen Alters, schuldig und billigten ihnen auch im allgemeinen mildernde Umstände zu. Aufgrund dieses Wahrspruchs erkannte der Gerichtshof gegen Gerlinger auf 1 Jahr und gegen Cleve auf 10 Monate Gefängnis, abzüglich je 1 Monats Untersuchungshaft.

## Verschiedenes.

♁ **Nizza**, 9. April. Die Kaiserin Friedrich, welche kürzlich von Bordighera gekommen ist, um ihre Mutter und Schwester, Königin Viktoria und Prinzessin Beatrice zu besuchen, ist die unermüdlichste von allen fürstlichen Damen, welche sich gegenwärtig der geradezu königlichen Jahreszeit an der Azurküste erfreuen. Die Kaiserin ist da und dort und überall. Ihre Exkursionen sind endlos. Morgens um 6 Uhr aufzustehen, bedeutet nichts für sie und das Interesse, welches sie den geringsten Kleinigkeiten entgegenbringt, ist wunderbar. Der Prinz von Wales hat sich neulich einem Leser der „Bad. Landeszeitung" gegenüber geäußert, daß, wenn die Bescheidenheit ihm nicht verböte seine Schwester so zu nennen, er die Kaiserin Friedrich als die klügste Frau bezeichnen würde, die er kenne. — Die englische Scheinheiligkeit scheut sich übrigens nicht, selbst die Königin anzugreifen, weil sie kürzlich an einem Sonntag ausgefahren ist. Nach der Auffassung dieser Kreise sollen englische Damen des Sonntags zu Hause sitzen und die Bibel in den Händen halten.

* **New-York**, 10. April. Dem „Morning Leader" wird mitgeteilt, daß Kapitän Andrews, der letztes Jahr in Begleitung

einer jungen Amerikanerin in einer kleinen Barke den Ozean durchquert hat, im August in einem 6 m langen Boot nach Frankreich hinüberfahren werde.

## Handel und Verkehr.

* Frankfurt a. M., 11. April. (Schlußkurse 1 Uhr 45 M.) Wechsel Amsterdam 168.25, London 204.40, Paris 810.50, Wien 169.25, Ital. 75.16, Privatdisk. 3¾, 4% Deutsche Reichsanl. (abg. 3½) 100.75, 3% Deutsche Reichsanl. 92.10, 4% Preuß. Konsols (abg. 3½) 100.70, 3½% Baden in Gulden 99.60, 3½% Baden in Mark 99.90, 3½% do. 100.55, 3% do. 1896 —.—, 5% Italiener 94.60, Oesterr. Goldrente 101.85, Oesterr. Silberrente 100.10, Oesterr. Lose von 1886 146.40, 4½% Portug. 89.20, Berliner Handelsgesellsch. 162.—, Darmstädter Bank 150.10, Deutsche Bank 207.10, Dresdener Bank 160.20, Badische Bank 123.—, Rheinische Kreditbank 145.60, Rhein. Hypothekenb. 164.20, Pfälzer Hypothekenb. 164.50, Oesterr. Länderb. 120.80, Schweiz. Central 142.20, Schweiz. Nordost 97.20, Schweiz. Union 77.20, Jura-Simplon 88.70, Bad. Zuckerfabrik 53.80, Harp. 191.50, excl. Nordd. Lloyd 117.90, Hamb. Amerika 120.—, Maschinenfabrik Gritzner 208.—, Karlsruher Maschinenfabrik 268.80, La Veloce St.-A. Le 65.50. Tendenz: Fest.

* Berliner Schlußkurse. (Mitgeteilt von der Rhein. Kreditbank Karlsruhe.) Oesterr. Kredit-Aktien 223.—. Diskonto-Kommandit-Anteile 193.60. Deutsche Bank-Aktien 207.10. Darmstädter Bank-Aktien 150.—. Berliner Handelsges.-Anteile 162.—. Dresdener Bank-Aktien 160.—. Staatsbahn-Aktien 154.50. Canada-Pacific 85.30. Laurahütte-Aktien 236.62. Dortmunder Union 127.50. Bochumer Gußstahl-Aktien 256.50. Harpener Bergbau-Aktien 191.62. Hibernia Bergw.-Aktien 205.80. Concordia-Bergw.-Aktien 285.—. Löwe-Aktien 431.—. Gelsenkirchen 196.50. Ges. f. elektr. Unternehm.-Aktien 172.30. Allgem. Elektr. Ges.-Aktien 295.50. Schuckert-Aktien ex. Div. 240.—. Dtsch. Waffen- u. Munitfbrk. 359.25. 5proz. Italien. Rente 94.75. Privatdiskonto 3¾ Proz.

* Paris, 11. April. An der heutigen Börse notieren: 3proz. Rente 101.92, 5proz. Italiener 95.20, Spanier 59.20, Türken D 22.62, Banque Ottomane 566.—, Rio Tinto 1062.—.

* Stuttgart, 10. April. (Landesprodukten-Börse.) Im Wochenverlauf zeigten die amerikanischen Märkte für Weizen nur geringe Schwankungen und erscheint jedoch die Tendenz eher abgeschwächt. Die Offerten von Laplata sind etwas stärker geworden und die Preise nachgebend, was jedoch auf geringeren Qualitätsausfall zurückgeführt wird. Hier ist ruhiges Geschäft, die Umsätze beschränken sich auf den nötigsten Bedarf. Die Inlandsmärkte haben etwas höhere Preise. Wir notieren per 100 Kilogr. frachtfrei Stuttgart, je nach Qualität und Lieferzeit: Weizen, württemberg. M. 17.— bis 17.50, bayerischer —.— bis —.—, niederbayer. Ia. —.—. bis —.—, norddeutsch. —.——.—, Ulka 18.— bis 18.25, Saxonska Ia —.— bis —.—, Amerikaner 17.75 bis 18.—, Amerikaner Ia. —.— bis —.—, Laplata 17.75 bis 18.—, Kernen Oberländer 18.— bis —.—, Unterländer 18.— bis —.—, Dinkel neu 11.— bis 12.—, Roggen, württemb. 16.— bis —.—, norddeutsch. —.—, russisch 16.25 bis 16.50, Gersten württembergische 17.— bis 17.75, Pfälzer 18.— bis 18.50, Tauber 17.50 bis 18.—, ungarische 18.— bis 19.—, Hafer, württembg. alt 15.75 bis 16.25, neu —.— bis —.—, Amerikaner —.— bis —.—, Mais Mixed 11.— bis 11.25, weißer amerikanisch —.—, Laplata 11.25 bis 11.50, Laplata fekunda —.— bis —.—, Laplata beschädigt —.— bis —.—, Donau —, bis —, Reps — bis —, Ackerbohnen —.— bis —.—, Mehlpreise pro 100 Kilogr. inkl. Sack: Mehl Nro. 0: Mk. 29.50 bis 30.—, Nr. 1: 27.50 bis 28.—, Nr. 2: 26.— bis 26.50, Nr. 3: 24.50 bis 25.—, Nr. 4: 22.50 bis 23.—. Suppengries M. 29.50 bis 30.—. Kleie M. 8.50.

## Drahtberichte.

w **Breslau**, 11. April. Der „Schlesischen Zeitung" zufolge ist in Reichenberg i. Schl. in allen Fabriken heute von den Arbeitgebern die Kündigung aufgehoben worden, da überall mindestens 25 Proz. der Arbeiter sich eingestellt hatten. Die Zahl der Ausständigen ist auf 1000 gesunken.

* **Rom**, 11. April. Die Regierung erhielt die Einladung zur Abrüstungs-Konferenz im Haag. Der Minister des Aeußern Canevaro wies den italienischen Gesandten im Haag Zannini telegraphisch an, der Königin die Annahme der Einladung zu notifizieren.

* **Rom**, 11. April. Der Papst wird, wenn kein Zwischenfall eintritt, am 16. d. M. in die Peterskirche hinabsteigen, um an dem Dankgottesdienste zu Ehren des heiligen Leo teilzunehmen. Die Aerzte mußten sich seinem Willen beugen. Das Konsistorium wird wahrscheinlich am 11. Mai stattfinden und 10 Bischöfen den Kardinalshut eintragen. Welche der Papst ausersehen hat, ist noch unbekannt, doch sind es zweifellos Schützlinge Rampollas, des einzigen, der den Papst bis in Innerste kennt und auszunützen vermag.

w **Paris**, 11. April. Eine Depesche der „Petit Parisien" aus St. Quentin meldet, daß der Exadjutant Lorsier und frühere Sekretär des Obersten Henry infolge einer Depesche, die ihn nach Paris rief, Selbstmord begangen habe. (Was müßte das für eine Knallerei geben, wenn eine ähnliche Circulardepesche an alle kompromittierten Generalstäbler gerichtet würde. Red.)

w **Haag**, 11. April. Die hier zusammentretende Konferenz betr. die Abrüstungsfrage wird sich ausschließlich mit den in den zwei russischen Rundschreiben aufgeführten Fragen, sowie mit denjenigen Punkten beschäftigen, welche sich auf die im Rundschreiben vom August 1898 entwickelten Angelegenheiten beziehen. Unbedingt ausgeschlossen sollen alle Besprechungen sein, welche sich auf die politischen Beziehungen der Staaten zu einander oder auf die durch Verträge geschaffene Ordnung der Dinge beziehen. Jede vertretene Macht hat nur eine Stimme.

w **London**, 11. April. Wie die „Times" vom 10. April aus Peking meldet, sind die chinesischen Seezollämter durch die Regierung in Hongkong davon in Kenntnis gesetzt worden, daß alle Zollämter in dem erweiterten Gebiet von Kanglung am 17. April ihren Dienst einzustellen haben. China hat indes dieses Vorgehen als willkürliches bezeichnet und eine Frist von 6 Monaten verlangt, um die notwendigen Anordnungen zu treffen.

w **Peking**, 11. April. (Reuter.) Die deutschen Truppen betraten nicht Itschausu, rückten aber bis in die Gegend der Stadt vor. Jetzt sind sie wieder auf dem Rückwege begriffen, nachdem sie 3 in der Umgegend gelegene Dörfer, worin Angriffe auf Deutsche vorgekommen waren, zerstört haben. Den Ort Itschau halten die Deutschen noch besetzt. Man glaubt, daß die Angelegenheit damit erledigt ist. Die Deutschen werden die Wirkung ihrer bisherigen Maßnahmen abwarten. Wenn sich ein Erfolg zeigt, werden keine anderen Schritte unternommen. Die Deutschen sind entschlossen, dem jetzt herrschenden Geiste der Gesetzlosigkeit Einhalt zu gebieten. Es scheint, als ob die Bevölkerung in ihrem Verhalten von dem Ortsmandarinen bestärkt werde.

w **Washington**, 11. April. Der Bericht des Ackerbau-Departements schätzt den Saatendurchschnittsstand des Winterweizens auf 77,9, den des Winterroggens auf 84,9.

### Deutscher Reichstag.

w Berlin, 11. April.

Präsident Graf Ballestrem begrüßt die anwesenden Kollegen und hofft, daß auch diejenigen sich bald einfinden werden, welche noch nicht hier sind. (!) Wir haben große umfangreiche legislatorische Arbeiten vor uns, sodaß wir unsere ganze Kraft aufwenden müssen, um ihnen in absehbarer Zeit gerecht zu werden. (Beifall.) Der Präsident teilt sodann die Antwort des Reichskanzlers auf die Geburtstagsglückwünsche des Reichstags mit. Hierauf tritt das Haus in die Beratung der Tagesordnung ein.

### Aus den Akten des Kassationshofes.

* Paris, 11. April. Nach den vom „Figaro" veröffentlichten Aussagen bekundete General Gallifet vor dem Kassationshof, daß er von dem Geständnis des Dreyfus keine Kenntnis gehabt habe. General Darras habe ihm nach der Degradierung den peinlichen Eindruck davon geschildert und gesagt, daß Dreyfus nie aufgehört habe, seine Unschuld zu beteuern. Gallifet giebt dann Auskunft über Picquart, der ein braver Offizier und unfähig sei, eine schlechte Handlung zu begehen. Von Esterhazy sagt der Zeuge, daß seine Beziehungen zu den Militär-Attachés allgemein bekannt gewesen seien. „Der frühere englische Militär-Attaché, General Talbot, hat mir einen Besuch gemacht, als Talbot von Aegypten zurückkehrte. Dieser hat dann zu mir gesagt: „Herr General, in welche traurige Angelegenheit sind Sie jetzt verwickelt! Ich werde von der Dreyfussache nicht sprechen; ich habe ihn während meines sechsjährigen Aufenthalts in Frankreich nicht gekannt, aber es setzt mich in Erstaunen, daß Major Esterhazy sich noch in Freiheit befindet. Wir Militärattachés wußten alle vollkommen, daß Esterhazy für ein Tausend- oder Zweitausendfrankenbillet alles liefern würde, was wir von dem Kriegsministerium unmittelbar nicht haben konnten." Gallifet erklärt dann, daß er von dem strengen Vorgehen gegen Picquart sehr überrascht wurde. General Zurlinden habe versprochen, zu seinen Gunsten einzuschreiten. Die Aussage des früheren Präsidenten der Republik, Casimir-Perier, führt bereits bekannte Thatsachen an, so den Besuch des deutschen Botschafters bei ihm, der ihn bat, Deutschland mit dieser Angelegenheit nicht in Verbindung zu bringen. Ueber die Mitteilung eines geheimen Aktenstückes an das Kriegsgericht äußert Zeuge, General Mercier habe ihm gesagt, daß das Stück „Cette Canaille de D. . ." dem Kriegsgericht vorgelegt wurde. Mercier habe ihm diese Aeußerung vor der Verurteilung gethan, aber nicht gesagt, daß die Mitteilung des Schriftstückes auf die Richter allein beschränkt bleiben müsse.

w **Paris**, 11. April. Der frühere Ministerresident auf Madagaskar Laroche teilt mit, daß sein Ordonnanzoffizier Dubrat von Hauptmann Freystetter folgendes gehört habe: Diese Canaille Dreyfus hat dem Auslande Festungspläne aus der Gegend von Nizza geliefert. Deshalb haben wir ihn verurteilt. Ferner erzählt Laroche: Im August v. J. habe er eine Unterredung mit dem Admiral Duperré gehabt; dieser habe ihm mitgeteilt, daß er vor kurzem mit dem Erzherzog Ludwig Viktor, Bruder des Kaisers von Oesterreich gesprochen habe. Der Erzherzog habe ihm gesagt, er wisse bestimmt und er gebe sein Ehrenwort, daß die deutsche Regierung nicht die geringsten Beziehungen zu Dreyfus gehabt habe.

### Briefkasten.

P. B. Pforzheim. Der zur Garde versetzte bisherige General-Oberarzt der 29. Division heißt allerdings Brodführer und nicht Blodführer, wie es jetzt infolge eines Druckfehlers im Hofbericht durch alle Zeitungen geht. — Der neue Kommandeur der 14. Feld-Artillerie-Brigade ist Herr Oberst Julius v. Beck, der frühere Chef der reitenden Batterie im Gottesauer Regiment.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Reuß,
für den Anzeigenteil: Ludwig Lorbach in Karlsruhe.

**Meteorologische Beobachtungen** vom 11. April, morgens 8 Uhr.

| Ort: | Barom. 0 Gr. n. d. Meeresniv. red. in Mill. | Wind Richtung | Wind Stärke | Wetter | Temperatur in Celsiusgraden |
|---|---|---|---|---|---|
| Aberdeen | 755 | NW | steif | halb bed. | 4 |
| Stockholm | 752 | S | leicht | wolkig | 3 |
| Haparanda | 753 | N | leicht | bedeckt | —2 |
| Petersburg | | | | | |
| Moskau | | | | | |
| Cork | 763 | NNW | mäßig | halb bed. | 7 |
| Cherbourg | 756 | NW | stark | halb bed. | 8 |
| Hamburg | 746 | W | mäßig | bedeckt | 7 |
| Memel | 749 | OSO | leicht | wollig | 6 |
| Paris | 754 | WNW | schwach | bedeckt | 9 |
| Karlsruhe | 753 | SW | frisch | Regen | 9 |
| Wiesbaden | 751 | N | leis. Zug | bedeckt | 9 |
| München | 755 | SW | frisch | Regen | 9 |
| Berlin | 749 | SSW | leis. Zug | bedeckt | 9 |
| Wien | 755 | W | mäßig | wolkig | 11 |
| Breslau | 752 | SSW | schwach | bedeckt | 9 |
| Nizza | 759 | | still | wolkig | 10 |
| Triest | | | | | |

**Wetterbericht des Centralbur. für Meteorol. vom 11. April.**
Mit zunehmender Tiefe ist die Depression, welche gestern über der Nordsee gelegen war, bis Dänemark weitergezogen; von da aus verursacht sie in ganz Mitteleuropa Regenwetter. Die Temperaturen sind dabei infolge südwestlicher Luftzufuhr etwas gestiegen; doch werden sie wahrscheinlich wieder sinken, da hoher Druck über Nordwesteuropa erschienen ist; die Niederschläge werden voraussichtlich vorerst noch anhalten.

**Witterungsbeobachtungen** der Meteorolog. Station Karlsruhe.

| | Barometer | Thermom. Celsius | Abs. Feuchtigk. | Relat. Feuchtigk. in Proz. | Wind | Himmel | Bemerk. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 10. April, nachts 9 Uhr | 744,6 | 10,0 | 7,5 | 82 | SW | bedeckt | St. u. Reg. |
| 11. April, morg. 7 Uhr | 741,5 | 8,4 | 8,2 | 99 | SW | " | " " |
| 11. April, mitt. 2 Uhr | 739,8 | 9,4 | 7,2 | 82 | SW | " | — |

Höchste Temperatur am 10. April 10,0; niedrigste in der folgenden Nacht 8,5. Niederschlagsmenge am 10. April 7,8 mm.

**Wasserstandsnachrichten.**
Rhein.
Maxau, 11. April. 419 cm, gest. 9.
Waldshut, 10. April. 248 cm, Beharrung.
Kehl, 11. April. 285 cm, steigt.

Eine der bedeutendsten Erfindungen dieses Jahrhunderts, die „Remington-Standard-Schreibmaschine", hat wiederum eine wunderbare Vervollkommnung erfahren. Hatte sich diese älteste Marke bisher stets als erste, beste — und daher auch weitestverbreitete der Welt — schon als unübertroffen in Leistung erwiesen, so erreicht sie infolge des neu erfundenen „Remington-Tabulators" wirklich den Gipfel der Vollkommenheit; denn jede Art statistischer Arbeiten: wie Tabellen, Kontokorrente, Bilanzen 2c. lassen sich mit ungeahnter Leichtigkeit und Geschwindigkeit ausführen, ohne daß der Wagen der Maschine auch nur mit einem Finger berührt zu werden braucht: der neue Apparat besorgt die erforderliche Placierung desselben mit unfehlbarer Sicherheit und Schnelligkeit. An jede Remington-Standard-Schreibmaschine (Modell 7) kann der Apparat angebracht werden. Zur freien Besichtigung des „Remington-Tabulators" sind alle, die sich für Maschinenschreiben interessieren, nach dem Ausstellungslokal der Firma Glogowski u. Cie., Frankfurt a. M., Kaiserstraße 37, hiermit eingeladen und ist die Firma bereit, Prospekte hierüber kostenlos zu versenden.

**Mondamin-Wintergerichte.**

Mondamin schätzt man meist nur als Sommerspeise; jedoch besitzt es ausgezeichnete Eigenschaften gerade zum Bereiten warmer Speisen. Mondamin erwärmt und kräftigt den Körper, es ist ein willkommenes Nahrungsmittel in kalten Tagen. Jeder wird daher erfreut sein, zu lesen, daß Brown & Polson verschiedene neue Recepte für heiße Speisen haben, wie Eiercreme, Souffles, Apfelschnitten 2c. Um allen Gelegenheit zum Gebrauch zu geben, bietet die Firma die Recepte in einem Buche kostenlos, franco an. Man braucht nur unter deutlicher Adressenangabe sofort an Brown & Polson, Berlin C. 2, zu schreiben. 472.4.2

*Foulards-*
**Seidenstoffe** 189—6
gewählteste Farbstellungen in unerreichter Auswahl, als auch schwarze, weiße u. farbige Seide mit Garantieschein für gutes Tragen. Direkter Verkauf zu Fabrikpreisen auch in einzelnen Roben porto- und zollfrei in's Haus. Tausende von Anerkennungsschreiben. Proben umgehend.
Seidenstoff-Fabrik-Union
**Adolf Grieder & Cie., Zürich** (Schweiz).
Königl. Hoflieferanten.

**Liederhalle Karlsruhe.**
**Samstag den 15. April, Abends 8 Uhr, im Colosseumssaale**
**Familien-Abend**
mit musikalischen und humoristischen Vorträgen unter Mitwirkung des Vereins-Orchesters.
Die verehrlichen Mitglieder und deren Familienangehörige werden hiezu höflichst eingeladen mit dem Ersuchen, beim Eintritt die Mitgliedskarte vorzuzeigen. 2058.3.1
Das Einführungsrecht ist für diese Veranstaltung aufgehoben. Das Vorausbelegen von Plätzen ist unstatthaft.
**Der Vorstand.**

**Schwarze Seidenstoffe,**
nur Garantie-Qualitäten,
empfehlen in grosser Auswahl zu billigen Preisen 1011.20.20
**Hessert & Kieser,** Kaiserstr., Ecke d. Douglasstr., Karlsruhe.

**Vergebung von Abbrucharbeiten.**
Das Feuerlöschgerätemagazin beim Schulhaus in der Leopoldstraße soll auf den Abbruch öffentlich verkauft werden.
Die Verkaufsbedingungen liegen auf dem **städt. Hochbauamt**, Zimmer Nr. 96, zur Einsicht auf und sind die Angebote längstens bis 2014.2.1
**Samstag den 15. d. Mts., nachmittags 4 Uhr,**
dem Schlusse der Vergebung, daselbst einzureichen.
Karlsruhe, den 10. April 1899.
Städt. Hochbauamt.

**Freibank.**
Auf dem Marktplatz in Mühlburg findet vom Mittwoch den 12. April ab täglich vormittags von 8 Uhr an bis auf weiteres ein Verkauf von Freibankfleisch statt. 2057.1
Karlsruhe, den 11. April 1899.
Städt. Schlacht- und Viehhof-Direktion.

**Jeder Garten wird** den schönsten natürlichen Blüthenschmuck **durch** Bepflanzung mit den feinsten **Stauden-** — das sind: ausdauernde, krautartige Blüthenpflanzen — erhalten. Unser illustrirtes Hauptverzeichniss enthält zur **Anpflanzung** die auserlesensten Stauden, wird stets durch Neuzüchtungen und Einführungen 1 61.20.14 **bereichert!** und wird kostenfrei gesandt!
**Goos & Koenemann,** Versandt-Gärtnerei, Grossherzogl. hess. Hoflief. **Walluf** bei Wiesbaden.

**Polyphon** Selbstspielende Musikwerke zum Preise v. 20 Mk. aufwärts liefert geg. Monatsraten von 3 Mk. an die Musikalien-Handlung **Bial, Freund & Co.** in Breslau. Ausführl. Katal. gratis. 1914.30.4

**Kranken u. Kurbedürftigen** empfehlen wir: **Kurbäder** verschiedener Art, **Lohtannin, Kohlensäure- u. Kräuter-Bäder; Dampf- u. Heissluftbäder; Wechsel-Bäder** und **Brausen; Kneipp'sche** Anwendungen jeder Art; **Wannenbäder. Elektrische Kuren** milden, vorzüglich wirksamen Systems. **Vibrationstherapie**, Erschütterungsmassage, **Manual-Massage. Aerztliche Sprechstunden** täglich von 10—11 Uhr vormittags. **Sprechzeit** der **Kurleitung** 11—1 Uhr. **„Hilda-Bad"**, Karlsruhe i. B., Friedenstrasse 18. **Telefon 522.**
PS. **Badepräparate u. elektrische Apparate werden auch ausser der Anstalt abgegeben.** 1921.—2

**Graue Haare** (Kopf- u. Baarthaare) erhalten eine schöne, echte, nicht schmutzende, helle od. dunkle Naturfarbe durch unser garantirt unschädliches Original-Präparat „Crinin". (Gesetzlich geschützt.) Preis 3 Mk. **Funke & Co.,** Parfumerie hygiénique, Berlin S., Prinzessinnenstrasse 8. 1658.10.4

**Scheuern u. Putzen ist überflüssig,** wenn Sie Ihre Böden, Treppen 2c. mit **Seebers Pitch-pine-Oel** behandeln. Absolut geruchloses Bodenöl, klebt nicht, schmiert nicht, setzt keine Krusten an. Sehr ausgiebig und sparsam im Verbrauch. Zimmer sehen stets sauber aus. Pr. Liter à Mk. 1.— bei **Jul. Dehn Nachf.,** Drog., Zähringerstraße 55, **W. Baum,** Drog., Werderstraße 27, **Ad. Körner,** Drog., Sophienstraße 66. 1249.10.6

**6jähriger Fuchswallach,**
1,70 m groß, gut geritten, gesund und fehlerfrei, leicht zu reiten, sehr guter Springer, **zu verkaufen.**
Pferd steht beim Schuß u. der Musik, sehr fromm und gutmütig. Näheres zu erfragen und zu besehen bei Herrn Oberroßarzt **Hirsemann** in **St. Avold i. L.** Preis 1800 Mark. 1889.2.2

**Leibniz Cakes**
DER BESTE BUTTERCAKES
HANNOVER CAKES-FABRIK
H. BAHLSEN
2056.12.1

**Blüthner-Pianino,**
kreuzs., neuester Construction, nicht gespielt, **M. 800,**
**Blüthner-Pianino,**
grads., neuester Construction, ganz wenig gespielt, **M. 700,**
stehen zu verkaufen. **Garantie für fehlerfreie Instrumente mit ausgezeichnetem Ton.**
Ich empfehle diese beiden Pianinos als wirklichen Gelegenheitskauf. 1583.4.4
**H. Maurer,** Pianolager, Karlsruhe, Friedrichsplatz 5.

EUGEN LIEBRECHT
Gleise, Weichen, Drehscheiben, Feldbahnfabrik, schmalspurige Wagen aller Art.
MANNHEIM.
1390.24.3

**Papier-Geschäft.**
In aufblühender, mitteldeutscher Industriestadt mit alljährlich erheblich steigender Einwohnerzahl ist ein bedeutendes **Papier- und Spielwaren-Geschäft** mit großem Umsatz, in günstigster Geschäftslage, mit oder ohne Haus, wegen größerer Fabrik-Unternehmung des Besitzers verkäuflich. Zur Uebernahme dieses lukrativen Geschäftes ist ein Kapital von circa 25,000 Mark erforderlich. 2010.4.2
Reflektanten belieben Off. mit Referenzen u. **V. 877** an **Rudolf Mosse, Berlin S W.,** zu richten.

**Wohnungs-Gesuch.**
**Kleinere herrschaftl. Wohnung** von 5—6 Zimmern in der Nähe des Bahnhofes, möglichst in freier Lage, auf **1. Juli cr. zu mieten gesucht.** Offerten mit Preisangabe an die Expedition d. Bl. unter Nr. 1959.4.3

**Motorwagen,**
gut erhalt., zu kaufen ges. Off. a. d. Exped. d. Bl. unt. Nr. 1969.2.2

**Prima Kochschinken** à 75 Pfg p. Pfund, unter Nachnahme, empfiehlt 1338.—
**E. R. Hauger, Karlsruhe.**

**2 junge schottische Schäferhunde,**
racenrein, **billig zu verkaufen.**
**Mosbach** (Baden), 4. April 1899.
1955.3.3 **Carl Lenz.**

**I. Hamb. Cigarr.-F.** sucht allerorts **Vertreter** b. Gastw. 2c. **Vergütg.** b. **M. 250.—** pr. Mon. u. Provis. Off. u. U. 3875 a. H. Eisler, Hamburg. 1695.5.6

Mannheim
**Kaufm. Verein**
Central-Stellen-Vermittlungs-Bureau
d. verbünd. kfm. Vereine Badens u. d. Pfalz. Mitglied des Stellenvermittlungsbundes Kaufm. Vereine. Wir empfehlen unsere erfolgreiche Stellenvermittlung Principalen und Gehilfen. Einschreib-Gebühr für Nichtmitglieder Mark 1.50. — Bedingungen kostenfrei.
44.26.13

Druck und Verlag von Otto Reuß, Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.

kundungen sind für ungiltig erklärt worden. Das Amt des Standesbeamten ist dem Bürgermeister nun übertragen worden. Damit werden aber die bis dahin von ihm geschlossenen Ehen nicht giltig. Vielmehr werden für sie neue Eheschließungsakte und neue Beurkundungen nötig. Für die neuen rechtsgiltigen Eheschließungen hat der Minister den Dispens von den Aufgeboten erteilt.

**„Waidmanns-Heil“.** In Münster wurde dieser Tage, wie der „Westf. Merkur“ schreibt, eine recht zeitgemäße Frage am Biertische aufgeworfen, und zwar: „Was kostet die Jäger der Stadt Münster eine Waldschnepfe?“ Ein alter Herr, dem man wohl eine ziemliche Erfahrung zutrauen darf, gab die Antwort: „Jedes Stück 500 M.!“ darob große Verwunderung. Der alte Herr begründete seine Antwort indes, wie folgt: „In Münster gehen etwa 100 Jäger auf den Schnepfenstrich. In der Osterzeit und im Herbst mögen diese sich das Vergnügen etwa 20 Mal erlauben. Jeder Jagdtag kostet ihnen mindestens 5 M. (Fahrgeld, Zehrgeld, Skatgeld). Das macht im ganzen 10 000 M. Mehr als 20 Schnepfen werden nicht erlegt; also kostet jede Schnepfe 500 M. In diese Rechnung ist nicht einbegriffen Jagdpacht, Hundehaltung, Ausrüstung 2c. Dagegen sind doch die Schnepfen, die man beim Wildhändler das Stück für 4.50 M. „erlegt“, bedeutend billiger.

* **Altmeister Paul Meyerheim — konfisziert!** Prof. Lud. Pietsch schreibt in der „Voss. Ztg.“ vom 5. April: Von der russischen Censur ist im ganzen Reich die nach einem Aquarellbilde von Paul Meyerheim in Farbendruck ausgeführte illustrierte Postkarte verboten worden. Auf der Adressenseite ist der erforderliche Text in russischer Sprache gedruckt. Das Original des Bildes auf der anderen Seite sah man jüngst ebenso wie die Urbilder der anderen neuerdings von der Internationalen Ansichtskartengesellschaft in Berlin herausgegebenen illustrierten „Meisterkarten“ von Menzel, Passini, Skarbina, Saltzmann, Liebermann ausgestellt. Ein humoristisches Tierbild in P. Meyerheims Genre: Ein aufrecht stehender brauner Bär hält in der linken Tatze einen großen Blumenstrauß, in der rechten die russische rot-blau-weiße Nationalfahne; ein Eisbär ruht am Boden behaglich hingestreckt; auf dem Schaft einer zu der russischen hingeneigten Fahne in den deutschen Farben sitzt der doppelköpfige Adler, der im Schnabel jedes Kopfes einen gesiegelten Brief hält. Für jeden Beschauer, der nicht russischer Polizei- oder Censurbeamter ist, erscheint es schlechthin unbegreiflich, was auch durch die feinste Spürnase in dieser muntern, harmlosen Tier- und Fahnengruppe etwa versteckte Staatsgefährliche oder Volks- und Majestätsbeleidigende herausgewittert werden konnte. In derselben Ahnungslosigkeit hatte die Gesellschaft viele Tausende von diesen Meyerheimschen Ansichtskarten nach Rußland gesendet, von wo sie, mit russischen Freimarken versehen, gerade in diesen Tagen, mit Ostergrüßen an Freude und Korrespondenten im Auslande beschrieben, versendet werden sollten und sicher auch in Massen verschickt worden waren. So sorgen unsere lieben östlichen Nachbarn immer dafür, daß die kleinen Ueberraschungen durch sinnreiche Maßregeln für die deutsche Industrie nicht aufhören.

**Die Einkünfte einer Spielbank.** Die Saison an der Riviera geht dem Ende entgegen, und allmählich wird es auch in den Spielsälen leerer. Die Bank von Monte-Carlo hat in dieser Saison, wie man von dort schreibt, über 20 Millionen Mark eingenommen. Die Aktieninhaber werden 200 M. Dividende erhalten — aber man ist mit diesem Ergebnisse der Spielwut nicht einmal zufrieden. Diese 50prozentige Dividende ist niedrig im Vergleich zu früheren Jahren.

**Zerstreute Genies.** Es ist das Privilegium der Genies, zerstreut zu sein. Edison ist nicht der einzige berühmte Mann, erzählt eine englische Wochenschrift, der sich in seine Arbeiten so vertieft hatte, daß er vergaß, zur Trauung zu gehen. Auch der berühmte englische Advokat Hill beschäftigte sich so sehr mit einem verzwickten Fall, daß er ganz erstaunt war, als er die Nachricht erhielt, seine Braut erwarte ihn schon lange in der Kirche. Edisons Zerstreutheit am Hochzeitstage war aber durchaus nichts Absonderliches: Eines Tages setzte er sich mit seinem Assistenten zu Tisch, nachdem er mehrere Stunden experimentiert hatte. Er legte sich von den Gerichten verschiedenes auf, aß aber nichts davon und sann über ein neues Problem nach, bis er müde wurde und einschlief. Unterdessen vertauschte sein Assistent den vollen Teller mit einem leeren. Und als Edison aufwachte und den leeren Teller vor sich sah, rieb er sich erstaunt die Augen und sagte: „Merkwürdig! Ich möchte doch wetten, daß ich mein Lunch aufgegessen habe, und kann mich doch an nichts mehr erinnern.“ Von einem berühmten englischen Erzbischof wird eine amüsante Geschichte erzählt: Eines Tages schmeckte ihm die Suppe nicht, und er sagte das seiner Frau. Am nächsten Tage speiste er bei einem Edelmann; die Suppe schmeckte ihm wieder nicht, und da er ganz und gar vergessen hatte, daß er in einem fremden Hause war, wandte er sich wieder an seine Frau mit den Worten: „Es thut mir sehr leid, aber die Suppe ist wieder nicht gut.“ Ein bekannter Richter, Herr Klogh, fiel auch öfters seiner Zerstreutheit zum Opfer. Er hatte einmal Gäste zum Mittag eingeladen und ging kurze Zeit vor dem Essen nach oben, um sich umzukleiden. Die Gäste kamen; aber seine Lordschaft war noch nicht da. Nach einer Stunde wurde ein Diener ausgeschickt, um ihn zu suchen. Er fand den Richter friedlich schlummernd im Bett, er hatte ganz vergessen, wozu er heraufgegangen war, und hatte sich ruhig zu Bett gelegt. Pasteur vollbrachte auch einst ein lustiges Stückchen. Während des Desserts tauchte er jede Kirsche in ein daneben stehendes Glas Wasser, um etwaige Mikroben abzuwaschen. Während sich nun eine Diskussion über die Gefahren der Mikroben entspann, griff der Professor in seiner Zerstreutheit nach dem Glas Wasser und trank es mit all den Mikroben, die ja darin sein mußten, aus. Isaak Newton benutzte oft den Finger seiner Nichte, um den brennenden Tabak seiner Pfeife hinunterzudrücken. Sturdian Knowsles wurde fast stets von seinem Gedächtnis im Stich gelassen. Eines Tages traf ihn ein Fremder und sagte scherzend: „Sie müßten mich eigentlich um Entschuldigung bitten, daß Sie letzten Dienstag Ihr Wort nicht gehalten haben und nicht zum Mittag gekommen.“ Knowsles entschuldigte sich, daß er es vergessen hatte. Nun wurde das Mittagessen für den folgenden Tag festgesetzt, und Knowsles machte sich eine Notiz darüber. Als der Dramatiker später einem Freunde von der Begegnung erzählte, wurde er gefragt, wer der Herr gewesen ist. „Ich habe keine Ahnung mehr,“ sagte er. „Aber seine Adresse hast Du doch?“ „Nein, auch das nicht,“ gestand der Unglückliche. Noch gelungener ist die Geschichte von dem Professor, der einem kranken Freunde Weintrauben brachte. Während der Unterhaltung begann der Professor die Weintrauben zu kosten, und verzehrte sie schließlich ganz und gar, ohne sich dessen bewußt zu werden. Beim Abschied sagte er: „Hoffentlich können Sie nun bald aufstehen. Lassen Sie sich die Weintrauben, die ich Ihnen mitgebracht habe, gut schmecken.“

### Humoristisches.

Zeitungshumor. Der Frankfurter „General-Anzeiger“ (Nr. 32) berichtet über ein Palmengartenfest und beginnt folgendermaßen: „Heißa, juchheißa, dideldumdei, das geht ja hoch her, bin auch dabei! Der gute Kapuzinerpater! Seine Aeußerung in den böhmischen Wäldern als entschieden deplaciert anzuerkennen wäre er gewiß geneigt gewesen, hätte er nur aus seinem wohlverdienten Elysium herab am Samstag in den Palmengarten schauen können.“ Wieder einmal die Verwechselung zwischen dem Kapuziner in „Wallensteins Lager“ und dem Pater in den „Räubern“. — In den „Elmshorner Nachrichten“ vom 21. März zeigt Friedrich Lienau an: „Für Hühnerzüchter. Ein Hühnerstall, cirka 4 Jahre alt, 28,00 m hoch, 3,65 m breit, mit Auslaufen und kompletter innerer Einrichtung soll verkauft werden.“ Das ist mehr schon ein Hühnerturm und setzt eine Hühnerleiter von ansehnlicher Höhe voraus. — Im „Allgemeinen Verkaufs-Anzeiger“ vom 21. März zeigt Aug. Bilke an: „Suche für meinen Sohn, 1 Jahr alt, eine Stellung als Lehrling in einem Holzgeschäft, womöglich mit Dampfsägerei verbunden.“ Der arme Junge! So früh schon soll er ins Geschäft und nun gar in ein Holzgeschäft mit Sägerei! Vater, laß ihn noch ein Jahr zu Hause bleiben. (Aus dem Briefkasten des „Kladderadatsch“.)

Aus der höheren Töchterschule. Lehrerin: „.. An der Spitze eines Heeres von 90 000 Mann zu Fuß und 12 000 Reitern setzte Hannibal über die Alpen, 37 Kriegselephanten mit sich führend!“ — Trudchen (leise seufzend): „Ach Gott, das arme Edelweiß!“ — Direktrice: „Erzählen Sie mir jetzt von den Eroberungen Karls des Großen!“ — Schülerin (verlegen): „Von den „Eroberungen“?! .. Ach, aus dem Privatleben Karls des Großen weiß ich garnichts!“

Ballgespräch. Tänzer: „Haben gnädiges Fräulein schon den „Kußwalzer“ kennen gelernt? Wir tanzen ihn jetzt.“ — Sehr junge Dame (errötend): „Ach bitte — küssen Sie möglichst unauffällig!“

Entschuldigt. „.. Daß Sie mir gestern auf dem Heimwege einen Kuß geraubt, war nicht ritterlich, Herr Graf!“ — „Verzeihen Sie, Baronin, da kann ich nichts dafür! Sie wissen ja, daß ich aus einem alten Raubrittergeschlecht stamme!“ (Fl. Bl.)

### Denksprüche.

Die Lieb' umfaßt des Weibes volles Leben,
Sie ist ihr Kerker und ihr Himmelreich,
Die sich in Demut liebend hingegeben,
Sie dient und herrscht zugleich.

* * *

Das übelste von allen Dingen,
Womit der Mensch den Menschen plagt,
Ist das, ein Glück ihm aufzuzwingen,
Was seiner Neigung nicht behagt.

* * *

Das Wort ist ein Hauch,
Doch kann man es wägen;
Der Hauch wird zum Wort,
Erst, wenn wir ihn prägen,
Und wie das geschieht,
Bringt's Fluch oder Segen!

Verantwortlicher Redakteur: Otto Reuß in Karlsruhe.

Druck und Verlag von Otto Reuß in Karlsruhe, Hirschstraße 9.

**Nr. 84. Karlsruhe, Mittwoch, den 12. April 1899**

Nachdruck der Originalaufsätze des Unterhaltungsblattes ist untersagt.

## Juchhei, am Rhein! 17

Humoristischer Roman. Von Karl Böttcher.

(Nachdruck verboten.)

„Laß gut sein, Kleine!“ fährt Dahlheim begütigend fort, indem er Elses gesenktes Köpfchen emporhebt. „Wir wollen schon sehen, wer siegt. Ich bin gerüstet. Der alte Dahlheim läßt sich nicht so leicht aus dem Felde schlagen. Wer zuletzt lacht —“

„Holla — lo — hihi!“ erschallt eine tiefe Mädchenstimme aus der Ferne herüber bis ins Kneipzimmer.

Rasch öffnet Else das Fenster und antwortet mit demselben melodischen Jodler:

„Holla — lo — hihi!“

„Deine Freundinnen drüben von der „Villa Fatime“, nicht wahr?“ fragt Dahlheim schmunzelnd.

„Ja, Papa, und sie kommen auch schon herüber zu uns.“

„Dann verdufte ich mich. Ihr Mädels habt ja doch ein ganzes Fuder von Geheimniskrämerei untereinander Und ich habe sowieso im Keller zu thun,“ fügt er pfiffig hinzu.

Noch einen väterlich herzlichen Klaps auf Elses Wangen, auf denen sich bereits wieder das gewohnte Grübchenlächeln einstellt — dann hört sie Dahlheims dröhnende Schritte nach und nach auf der Kellertreppe verhallen. . . .

Ein paar Augenblicke ist Else allein. Nachdenklich schüttelt sie das Köpfchen. Was der Vater ihr soeben mitgeteilt hat, verträgt sich nicht mit ihrem natürlichen Denken und Empfinden. . . .

„Herauswimmeln aus dem „Ozean“ — grandiose Blamage — menchlings versetzte Ehrenmitgliedschaft — Klatschbasen nicht nur unter Weibern, also auch unter Männern — gerüstet sein!“ wiederholt sie gedankenvoll. „Was für Worte! Was mag nur Biesemann mit seinen Freunden dem Papa gegenüber vorhaben?“

Doch bleibt ihr nicht lange Zeit zum Grübeln. Hinter dem Fenster wird ein Mädchenkopf sichtbar — und dann noch einer — und gleich darauf flüstert Sigrids Stimme durch die ein wenig geöffnete Thürspalte:

„Holla Else! Bist Du allein? Ist niemand da?“

„Niemand! Komm nur, komm!“

Else öffnet die Thür, und herein tanzt, eine übermütige Polkamelodie trällernd, Sigrid, gefolgt von Mimi. Im Nu faßt Sigrid die Freundinnen bei der Hand, der Kreis schließt sich, und heidi — wie der Wind jagt das übermütige Kleeblatt im Kreis herum, bald links, bald rechts — dann wieder links — dann wieder rechts. . . .

„Halt, halt!“ lacht Else.

Doch Sigrid hat noch nicht genug.

„Vorwärts!“ kommandiert sie mit glühenden Wangen.

„Ich kann nicht mehr,“ keucht Mimi und sinkt erschöpft auf einen Stuhl.

Lachend und nach Luft schlappend stehen die beiden andern daneben.

„Aber Sigrid!“ ruft Else noch immer atemlos, „so hab' ich Dich — ja noch — nie gesehen!“

„Ja, sie ist seit gestern abend wie umgewandelt,“ fügt Mimi mokant hinzu. „Und Du hättest sie erst heute nacht um drei Uhr sehen sollen, wie wir in unser Schlafzimmer gingen. Da hat sie das Licht ausgelöscht, lange nach dem Rhein geguckt und geseufzt: „Wie schön ist doch die Welt!“ . . . So ein Unsinn! Ich bin dabei eingeschlafen.“

Elses Augen blicken forschend in das strahlende Gesicht der sonst so ernsten Freundin.

„Sigrid, mit Dir ist etwas los!“

Diese schweigt und lächelt nur glückselig.

„Hier drin sitzt's“ Und Else deutet auf Sigrids Herz.

„Es scheint sie gleich tüchtig gepackt zu haben,“ macht Mimi mit verächtlichem Aufwerfen der Oberlippe.

„Else, ich muß Dich umarmen,“ platzt jetzt Sigrid heraus.

Leidenschaftlich schlingt sie die Arme um den Nacken der Freundin und lehnt ihren heißen Kopf an deren Wange. Sanft streicheln Elses kleine Finger über Sigrids weiches Haar.

„Die ganze Seele glüht von Liebe,“ flüstern innig ihre Lippen.

Noch einige Minuten, dann sitzen die drei Grazien in Elses Schlafzimmer in trauter Gemeinschaft auf dem Sofa — Else und Sigrid dicht aneinander geschmiegt, Mimi in einer kleinen Entfernung, mit den Füßen baumelnd.

„Der Kapitän war aber auch zu amüsant,“ lacht Else als Antwort auf eine Bemerkung Sigrids.

„Hm,“ macht Mimi, während ihre Finger nervös über die Sofalehne streichen. „Bei Tisch, als Du neben ihm saßest, Sigrid, da verschlang er Dich förmlich mit den Augen. Für unsern guten Braten hatte er nicht die geringste Aufmerksamkeit. Bah, der langweilige Mensch!“ Mimi rümpft ihr kurzes Stumpfnäschen. „Einmal fragte ich ihn: „Weshalb fahren Sie denn so gern auf dem Meer herum?“.

Voll Interesse horcht Sigrid auf.

„Nun? Was hat er geantwortet?“

„Weil es auf dem Lande so staubig ist.“

„Zu drollig! Zu drollig!“ lacht Sigrid, eifrig unterstützt von Else.

Doch Mimi findet dabei absolut nichts zu lachen.

„Ja, er kommt nie aus seiner Pomade heraus,“ bemerkt sie spöttisch. „Solch ein langweiliger Mensch!“

„Einmal hab ich absichtlich etwas Falsches behauptet, nur um ihn zum Widerspruch zu reizen,“ wirft Sigrid ein. „Ich sagte: „Wissen Sie, Herr Kapitän, daß zwei und zwei unter Umständen auch fünf machen kann?“ . . . Was glaubt Ihr, daß er mir antwortete? . . . Er guckte mich mit seinen großen, blauen Augen so recht treuherzig an und meinte dann ganz ruhig: „Wenn Sie es wünschen, mein Fräulein —“.“

Jetzt stimmt selbst Mimi in das heitere Gelächter der Freundinnen ein und alle Drei lachen, lachen — lachen Thränen.

„Du möchtest ihn einmal zornig sehen, wenn die Augen blitzen, die Stirnader schwillt und er stürmisch losdonnert, wie?" fragt plötzlich Else, ihren Arm zärtlich um Sigrids Taille legend.

Schwärmerisch blickt diese vor sich hin.

„Ja, ich möchte dieses stille Wasser einmal im Sturme der Leidenschaft sehen."

Mimis Mundwerk, das eine Zeitlang geruht hat, hält es jetzt nicht mehr aus.

„Das wird schon kommen, wenn er Dich erst an der Leine hat," ruft sie in ihrem höchsten Diskant. „Da werdet Ihr wohl Eure Hochzeitsreise nach Amerika machen!"

„Aber Mimi!" Else blickt die unnütze Schwätzerin strafend an. Dann, als sie Sigrids etwas verletztes Gesicht bemerkt, fügt sie ablenkend hinzu: „Da ist Herr Rolfs ganz anders; dem fehlt's nicht an Worten."

„Na, der erst!" Gelangweilt wirft sich Mimi in ihre Sofaecke zurück. „Das ging gestern immer —" parodierend mit einer Wendung gegen Else hin — „Röschen vom Rhein" hinten und „Röschen vom Rhein" vorn. Und dabei steckte er die Nase in die Luft — gräulich!"

„Du hast aber gut aufgepaßt, Mimi!" neckt Sigrid.

„Ich mußte doch bei Tisch die Fadheiten alle mit anhören. Auch wie er ganz schwärmerisch winselte —" sie versucht, Rolfs' Stimme nachzuahmen — „Ich werde Sie erobern, ich werde Sie erobern!" Und Else kräftig auf die Schulter schlagend, setzt sie höhnisch hinzu: „Na, da laß Dich doch erobern!"

Jetzt ist es an Else, über die Ungezogenheiten des Quälgeistes böse zu werden.

„Du bist aber wirklich recht unliebenswürdig, Mimi," schmollt sie.

„A — a — ach? Gestern abend war ich noch viel unliebenswürdiger. Da hab' ich ein paarmal Deinen Herrn Rolfs furchtbar geärgert. . . . Als wir nach dem Souper im Garten Luft schnappten, da kam er Dir hinter einem Fliederbusch ganz nahe mit seinem ewigen „Röschen vom Rhein". Ich dachte schon, wie er sagte: „Eine Liebe funkelt mir im Herzen —" jetzt schießt er mit einer Erklärung los." Ein mokantes Lächeln zieht Mimis Mundwinkel herab, als sie triumphierend und mit Nachdruck hinzufügt: „Da fragt ich Dich rasch: „Else, hast Du eben die Sternschnuppe gesehen?"

„Ja, ich weiß," lacht Else, noch höchlichst belustigt im Andenken an die komische Scene.

„Da sagte er mir so recht ärgerlich vom Fliederbusch her: „Ach, Sie sind's, Fräulein Biesemann!" fährt Mimi wichtig fort. „Ja ich bin's," erwiderte ich stolz. Und dann fragte er mich ganz malitiös: „Haben Sie schon Ihr Buch „Die Kunst zu heiraten" ausgelesen?"

„Ich weiß, ich weiß," nickt Else. „Gleich darauf kam Herr Emilio —"

In diesem Augenblick klopft es an die Thür. Erschrocken springen die Mädchen empor.

„Die Damen sollen sofort nach Hause kommen. Es wäre sehr notwendig oder sowas," grinst das verschmitzte Gesicht des Dieners Franz durch die Thür herein in den lauschigen Raum.

Verwundert blicken die Mädchen einander an.

„Wir kommen gleich."

„Nanu!"

„Was soll das bedeuten?"

So schallt es fast gleichzeitig von drei Paar frischen Mädchenlippen.

Noch ein kurzes Geplauder, noch ein herziger Abschiedskuß — und husch, wie sie gekommen, sind die beiden Mädchen wieder verschwunden.

Als Else allein in ihrem Zimmerchen ist, wird sie ernster.

„Die Damen sollen sofort nach Hause kommen —" murmelt sie kopfschüttelnd. „Und Papas geheimnisvolle Bemerkungen — — Was kann das nur bedeuten?"

Gedankenvoll zerpflückt sie den Feldblumenstrauß an ihrer Brust . . .

Doch Else ist keine Grüblerin. Schon nach wenigen Minuten leuchtet wieder heller Sonnenschein aus ihren blauen Augen, lacht wieder Schelmerei von den roten Lippen . . .

Ein anderes Bild ist vor ihrem Geist emporgestiegen — ein Bild, in dem ein Schnurrbart und ein Paar schwarze Auge ganz besonders hervorleuchten . . .

Und ein lustiges Liedchen trällernd, hüpft sie behend hinab in den Garten. (Fortsetzung folgt.)

## Die Wunder der flüssigen Luft.

Der amerikanische Professor Charles E. Tripler hat eine weltbewegende Entdeckung gemacht, aus der eine Revolution in der Technik und ein neues Jahrhundert, nämlich das „Jahrhundert der flüssigen Luft" herausdestilliert werden sollen. Es haben zwar auch andere neue Verfahren entdeckt, Luft zu verflüssigen, darunter in erster Linie der dadurch berühmt gewordene Linde. Man hat auch gefunden, daß diese an Sauerstoff sehr reiche Flüssigkeit ein außerordentlich billiges Sprengmittel liefert, wenn sie mit Kohlenpulver gemischt und mittels eines Zündhölzchens entflammt wird. Aber alles dies sind bescheidene Ergebnisse, die weit überflügelt werden von der phantastischen Großartigkeit der flüssigen Luft des Herrn Professors Tripler. Man sollte garnicht glauben, daß ein und dasselbe Ding in zwei verschiedenen Händen ein so grundverschiedenes Aussehen gewinnen kann. Die Nachrichten aus Amerika bemerken bescheiden, es ließe sich nicht sagen, wie weit man nun noch von der Zukunft entfernt sei, in der alle unsere Lokomotiven und Schiffe mit flüssiger Luft, statt mit Dampf oder Elektrizität, in Bewegung gesetzt werden.

Und nun zu den Experimenten selbst. ¼ Liter flüssiger Luft, den Professor Tripler in einen gewöhnlichen Theekessel schüttet, beginnt sofort zu sieden. Es entwickeln sich Dampfwolken, die sich jedoch nicht in die Atmosphäre verflüchtigen, sondern zur Erde fallen wie Blei. Wird der Kessel aufs Feuer gestellt, dann ist der Effekt noch großartiger. Und während die Zuschauer noch in tiefer Erregung dastehen vor diesem brodelnden Kessel, der vor Dampf und Hitze zu schmelzen scheint, greift der Experimentator hinein und holt mit Eleganz ein Stück Eis hervor. Er dreht den Kessel um, der ganze Boden ist mit Eis bedeckt; je stärker das Feuer, desto dicker das Eis. Eis, weiß wie Porzellan und hart wie Stahl! Dieses Eis ist gefrorene Luft. Und ebenso wie diese Luft sind auch die Zuschauer erstarrt vor Bewunderung. Alle diese außerordentlichen Phänomene, die an Hexerei grenzen, rühren daher, daß dieses Eis eine Temperatur von ungefähr 205° C besitzt, eine Temperatur, gegen die das Wasser unterm Eis des Nordpols geschmolzenes Blei bedeutet.

Aehnliche Erscheinungen sind schon seit Jahren in den chemischen Laboratorien bekannt, z. B. die Bildung von Schnee in den Stahlflaschen mit komprimierter Kohlensäure, sobald letztere zur Verdampfung kommt u. s. w. Tripler hat nun eine neue Methode erfunden, diese flüssige und vereiste Luft herzustellen. Er nimmt gewöhnliche, atmosphärische Luft, „wie man sie auf den Straßen New-Yorks atmet" und preßt sie mittels einer 50 Pferdekräfte-starken Luftpumpe zusammen. Der Druck, so berichtet ein englisches Fachblatt, wird so lange fortgesetzt, bis er auf Tausende von Pfund pro Quadratzoll angewachsen ist. Man kann sich einen Begriff von einer derartigen Kompression machen, wenn man sich vorstellt, die gesammelte Luft in einer großen Kirche würde so lange zusammengedrückt, bis sie in einem kleinen Stahlcylinder von 1 Liter hineinginge. Noch immer aber befindet sich die Luft in Gaszustand. Man erhitzt den Stahlcylinder, der innere Druck wächst, ein Teil des Inhaltes wird dadurch gezwungen, flüssig zu werden, er tropft langsam in ein darunter gestelltes Gefäß. Fährt man so fort, so wird aus der flüssigen Luft gefrorene. Wenn man in den Kessel mit flüssiger Luft ein Stück gewöhnliches Wassereis hineinwirft, so fängt der Inhalt wie rasend zu sieden an. Steckt man die Hand in diese kalte Flüssigkeit, die äußerlich vom Wasser nicht zu unterscheiden ist, so verdampft zuerst die in der Haut befindliche Feuchtigkeit und schützt mit einer Dunsthülle die Hand vor Zerstörung, ebenso wie in flüssigem Eisen. Würde man aber die Hand nicht sofort wieder herausziehen, so würde sie ebenso unfehlbar bis auf das Gelenk „abbrennen", wie in der Masse geschmolzenen Eisens. Schüttet man flüssige Luft „über das feinste Seidenkleid" aus, so bleibt nicht der geringste Flecken zurück. Natürlich! denn die flüssige Luft verdampft sofort zu gasförmiger, atmosphärischer Luft. Bemerkenswert in der Darstellung ist, daß sich der Verfasser gerade „das feinste Seidenkleid" ausgesucht hat, über das er ein ganzes „Fünfliter maß" flüssiger Luft ausschüttet.

Nun aber kommt das eigentlich Gewaltige, unser Jahrhundert aus den Angeln Hebende: Die „verblüffende Wirkung" der flüssigen Luft als Sprengstoff. In gewöhnlicher Form ist die flüssige Luft nicht im geringsten gefährlich, selbst bei brennender Cigarre oder Streichholz, die bei der Berührung in einem starken und schönen Licht aufflammen. Mischt man die Luft aber mit Alkohol oder Terpentin oder versucht sie einzusperren, so offenbart sich ihre Sprengkraft. Kürzlich wurde — so berichtet das Fachblatt — ein kleines Stückchen Baumwolle, wie es ein Kind gerade zwischen Daumen und Zeigefinger halten konnte, mit flüssiger Luft gesättigt, in eine Kupferröhre gestellt und im Hof hinter dem Laboratorium niedergelegt, dann mit einem Streichholz, das vorsichtshalber an einer langen Stange befestigt war, angezündet. Man



beachte, wie rührend unwissenschaftlich die Quantitätenangabe ist: Ein Stückchen Baumwolle zwischen dem Daumen und Zeigefinger eines Kindes! Ich rufe alle Väter und Mütter zur Zeugenschaft auf, ob es etwas Eindrucksteieres giebt. Natürlich großartige Explosion mit Katastrophe! Nicht weniger als das ganze Haus wird erschüttert, aus der Rückwand löst sich sogar ein Stück Mauerwerk. Ja, der Effekt steigert sich noch, die ganze Nachbarschaft erzittert wie von einem Erdbeben, und alles von der Baumwolle, welche das Kind zwischen Daumen und Zeigefinger halten kann. Einmal fiel ein Streichholz zufällig auf eine gefrorene Mischung von flüssiger Luft und Alkohol und verursachte eine Explosion, die ein halbes Dutzend Männer zu Boden warf und ihre Haut mit Glassplittern spickte, natürlich außerdem einen Tisch zersplitterte und eine große Volksmenge auf die Straße lockte. Zunächst dachte man, die Opfer hätten je 1—2 Pfund Glassplitter in ihr Gesicht erhalten. Später stellte es sich aber heraus, daß es nur Spuren vom gefrorenen Alkohol gewesen waren, die beim Auftauen nach einigen Stunden als flüssiger Alkohol aus den Wunden hervordrangen.

Es ist wohl nicht nötig, hier darauf hinzuweisen, daß dasselbe Stück Kohle, das im Ofen nur langsam abbrennt, weil der Sauerstoff der Zugluft nur in geringen Quantitäten und von außen daran herankommt, — daß dasselbe Stück Kohle zu einem furchtbaren Explosionsmittel wird, wenn die Verbrennung durch alle seine Teile mit einem Schlage geschehen kann. Die Wirkung mag mehr oder weniger furchtbar sein, weil die Verbrennung mehr oder weniger mit furchtbarer Schnelligkeit sich vollzieht. Es entstehen dann plötzlich große Gasmengen, die durch die Hitze hochgespannt sind und in ihrem Ausdehnungsbestreben zerschmetternde Wirkungen ausüben. Aus derartigen Vorgängen schließt der Verfasser, daß die flüssige Luft zu den gewaltigsten Sprengstoffen gehört, und daß sie demgemäß auch eine mechanische Kraft ausüben kann, die der des Dampfes und sogar der Elektrizität wesentlich überlegen ist. Das ist alles ganz gut, bis auf den letzten Satz. Denn ein Stück Baumwolle besitzt nicht mehr Arbeitskraft oder Energie, ob es mit flüssiger Luft explosionsartig plötzlich oder mit gasförmiger langsam abbrennt. Es ist aus der Darstellung garnicht zu ersehen, warum „die Kraft der flüssigen Luft" der des Dampfes und der Elektrizität überlegen sein soll! Allerdings wäre es ja möglich, daß die flüssige Luft in irgend welcher Weise viel praktischer zum Betriebe von Maschinen sich erwiese, als die Anwendung der Zwischenglieder Dampf und Elektrizität; aber in dieser Form der Behauptung fehlt der Sache absolut die Folgerichtigkeit.

Aufgrund seiner Forschungen erwartet Tripler eine Umwälzung im Seekriege. Die flüssige Luft würde nicht nur mit unerreichter Gewalt die Geschosse schleudern, sondern auch dabei die Geschützrohre vollkommen kalt lassen. Bei geschickter Anwendung könnte ein moderner Techniker mit ein paar Wagenladungen flüssiger Luft und Baumwolle Forts, sowie alle Flotten Europas in die Luft sprengen. Man beachte die absolute Richtigkeit dieser Behauptung, die ebenso unzweifelhaft richtig wäre, wenn man statt flüssiger Luft Dynamit setzen würde. Es kommt ja eben auf die Wagenladungen und auf die geschickte Applicierung derselben und garnicht auf den Sprengstoff an. Wenn sich die Flotten Europas auf einen Haufen zusammenbringen ließen, dann brauchte man nur die Wagenladungen Dynamit darunter auszubreiten und würde sie in die Luft blasen.

Nun aber zu den friedlichen Anwendungen der flüssigen Luft. Wenn ihre Benutzung zum Betriebe von Maschinen weiter fortschreitet, so werden die Schiffe und die Eisenbahnzüge der Zukunft selbstverständlich diese Triebkraft und keine andere sich zu eigen machen. Höchste Geschwindigkeiten! Völlige Abwesenheit der Hitze in den Maschinenräumen der Dampfschiffe u. s. w! Ein Schiff und eine Lokomotive würden nur wenig Kohlen mitzuführen brauchen, vielleicht gar keine, wenn eine genügende Menge flüssiger Luft bei der Ausfahrt mitgenommen wird!

Die Sache ist in der That einfach. Man nimmt den Luftinhalt einer großen Kirche und schließt sie in eine Literflasche! Natürlich wird man eine schöne große Flasche; vielleicht eine Sektflasche Mumm nehmen, an deren Inhalt man sich zuvor erquickt hat, man wird dann desto eher in der richtigen Stimmung für das Experiment sein. Man verkorke sie natürlich gut, dann im Vorübergehen beim Krämer verlangt man ein Stückchen Baumwolle, „so viel wie ein Kind zwischen Daumen und Zeigefinger halten kann", und außerdem einen etwas großen Korkpfropfen. Dann benützt man den nächsten Zug nach dem Niagarafall, wo bekanntlich große Industrien elektrisch betrieben werden. Die Elektrizität ist nun überflüssig. Man legt in alle Turbinen einige Fäßchen von der Baumwolle und begießt sie mit einigen Tropfen flüssiger Luft aus der Literflasche Mumm extra dry. Sodann stopft man mit dem großen Korkpfropfen den Niagarafall zu, legt Feuer, natürlich mit einem Zündholz und nun geraten alle Maschinen in die „höchste Geschwindigkeit", und treiben die Industrien bis ans Ende aller Zeiten, oder wie man im Volke sagt: „Eine Ewigkeit und drei Tage."

In diesem Bericht, der offenbar einer sehr begabten Feder und kräftigen Phantasie entstammt, die populär und interessant darzustellen vermag, ist alles wahr und ebenso fast alles übertrieben, meint ein wissenschaftlicher Mitarbeiter des „B. L.-A.". Alle Mücken sind echt, die Elefanten erfordern dagegen schon etwas Vorsicht. Besonders der Luftinhalt einer Kirche, der sich in einer Literflasche kondensieren läßt. Es giebt eben eine Grenze für die Annäherung der Moleküle eines Gases. Aus dem Molekularvolumen oder aus dem spezifischen Gewicht verflüssigter Luft dürfte sich durch Rechnung annähernd feststellen lassen, daß mehrere Hundert bis einige Tausend Literflaschen nötig wären, um den Luftinhalt einer Kirche, je nach deren Größe, in komprimiertem, flüssigen Zustande aufzunehmen. Die Natur läßt sich nicht vergewaltigen, nicht einmal von einem amerikanischen Professor.

## Kunst und Wissenschaft.

* **Ein neues Porträt des Kaisers** hat kürzlich im Auftrage des Monarchen Professor Hans Fechner vollendet. Das wohlgelungene Bildnis stellt den Kaiser im Interimsrock der Gardes du Corps im Vortragssaale des Königl. Schlosses, am Schreibtessel stehend, dar. Der Arm ist leicht auf die Lehne gestützt, die rechte Hand hält ein Schriftstück; das besonders lebensvoll wiedergegebene Gesicht ist dem Beschauer zugewendet, der den Eindruck empfängt, als höre der Kaiser mit großem Interesse einem Vortrage zu.

## Litterarisches.

* Hainot. Die Liebe zweier Weltkinder. Von Gustav Adolf Müller. Verlag von Walther Fiedler, Leipzig. Ein nicht gewöhnliches Vers- und Formtalent hat diesen modernen Liebesfang erstehen lassen. Die äußere Beherrschung der dichterischen Form giebt dem Buch von Anfang bis zum Ende das Gepräge und nicht selten fesselt die Sprache durch innere poetische Kraft und Gedankentiefe. Dem Urbilde seiner Heldin widmet der Verfasser einige einführende Strophen, deren Gedanke als Leitmotiv die ganze Dichtung durchzieht. Er sagt:

„Wehwund lag ich auf bröckelndem Gestein:
Ein Sonnenkind in laubeglänztem Schein,
Hainot, trafst Du an meiner Qualen Pfühl.
Leidtötend labtest Du den kranken Mann,
Auf Sternenpfaden führtest Du ihn dann
Unmerklich aus des Alltags Marktgewühl."

Das Buch, dem ein Bildnis des Verfassers beigegeben ist, dessen Namen in der Litteratur bereits einen guten Klang besitzt, hat von dem Verlag eine sehr hübsche Ausstattung erfahren und kann Freunden der ethisch-lyrischen Poesie als anregende Lektüre empfohlen werden.

* Die Wiener Kunstzeitschrift „Ver sacrum" (Leipzig, Verlag von E. A. Seemann; Preis jährlich 15 M.) bietet in dem eben erschienenen Heft II des neuen Jahrgangs eine Reihe lebensvoller Zeichnungen und Studien von Friedrich König, deren kernige, scharf ausgeprägte Charakteristik hie und da an Josef Sattlers Erfindungen erinnert, sich aber von dessen altertumelnder Uebertreibung fernhält. Es steckt urwüchsige Kraft, gesunder Humor und hie und da auch poetische Empfindung in den Blättern; einige davon sind künstlerische Interpretationen altdeutscher Märchen und Schwänke. Ein Märchen vom Weltuntergang von Ricarda Huck, in der Stimmung den künstlerischen Darbietungen des Heftes verwandt, bildet neben einigen Gedichten den Textteil des originell ausgestatteten Heftes.

## Verschiedenes.

**Reinfall auf Aprilscherze.** Die Berliner Wochenschrift „Prometheus" hat am 1. April einen sich wissenschaftlich gebarenden Artikel gebracht, in dem von einem Riesenunternehmen der Amerikaner die Rede ist. Diese hätten die Absicht, die Halbinsel Florida zu durchstechen, um den Golfstrom nach den nordamerikanischen Küsten und so von seinem Weg über den Atlantic abzulenken. Eine Redaktionsnotiz pries den Artikel, der unter Kreuzband an die Presse versendet wurde, als neuesten Bericht aus den Vereinigten Staaten, war aber mit dem Datum des 1. April versehen. Der freisinnige „Berner Bund" nahm den „wissenschaftlichen" Artikel für bare Münze und druckte ihn in seiner Nr. 98 vom 7./8. April unter dem Titel „Kaltgestellte Europäer" ab! Lackierte Europäer wäre auch in diesem Fall der richtige Titel gewesen.— Am 1. April berichtete das „Salzburger Tagblatt" über einen Fund, der in Glasenbach bei Aigen gemacht worden sein sollte; Arbeiter fanden, so hieß es in der Meldung, am Ende eines 40 m langen Stollens eine Marmortafel mit der rätselhaften Inschrift: AMEN. TE SCH. ICTE. RUN. SI NAP RIL. ANNO D. DCCCIC. Wohl die meisten Leser waren imstande, dieses Rätsel zu lösen, denn die Inschrift lautet: „Am Ende schickt er uns in April. Anno D(omini) 899." Die klerikale „Salzburger Chronik" faßte die Sache sehr ernst auf und veröffentlichte über den Fund einen „Originalbericht" aus Aigen. In Salzburg wurde über diesen Aufsitzer des frommen Blattes, das selbst am Charsamstag journalistischen Nachrichtendiebstahl betreibt, viel gelacht.

**Zwanzig ungiltige Ehen** hat der Bürgermeister der kleinen Stadt Pölitz — in der Nähe von Stettin — geschlossen. Er trat Ostern 1898 sein Bürgermeisteramt an und nahm zu gleicher Zeit in dem Irrtum, daß auch das von seinem Vorgänger verwaltete Amt des Standesbeamten ohne weiteres auf ihn übergegangen sei, die Geschäfte dieses Amtes auf, ohne daß die Aufsichtsbehörde sie ihm übertragen hatte. Jetzt, nachdem er 20 Ehen geschlossen und eine Reihe anderer Beurkundungen vorgenommen hat, ist die Sache zur Anzeige gebracht worden. Sämtliche Beur-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg